

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 155.

Mittwoch, den 4. Juni.

1834.

Es starb ein Mann, der sich die Achtung zweier Welten verdient hat.

Der Tod Lafayette's, die Bestattungsfeierlichkeiten und die allgemeine Theilnahme, welche dieses Ereigniß erregte, sind dem Leser aus den Zeitungen bekannt. Selbst diejenigen Blätter, welche sich zu ganz andern Grundsätzen bekennen, als der unermüdete Kämpfer für Volksfreiheit, haben ihm alle Anerkennung widerfahren lassen und seinem Charakter als Mensch bereitwillig den Ruhm einer nie befleckten Reinheit und den Besitz aller schönen und großen Eigenschaften, die den Erdensohn zieren können, zugestanden. Es liegt außer dem Bereiche dieses Blattes, einem Todten ein Denkmal zu setzen, welcher der Weltgeschichte angehört; doch können wir dem Dränge des Herzens nicht widerstehn, das Trauerereigniß, welches den Veteran der Freiheit, der mit dem Adel der Geburt*) den weit höheren der Seele verband, aus einem langen, thaten- und ereignißreichen Leben abrief, auch in diesen Spalten wiederklingen zu lassen. Wir wollen dieß mit den Worten thun, welche ein Americaner zu seinen Mitbürgern sprach, als Lafayette im Jahre 1824 auf die Einladung des Präsidenten der nordamerikanischen Freistaaten als „Gast der Nation“ zu New-York auf dem Boden an's Land stieg, dessen Freiheit er 47 Jahre früher als zwanzigjähriger Mann mit aller Anstrengung seiner Kräfte hatte erkämpfen helfen. „Wir sehen den Mann“ — sprach der unabhängige, zur Schmeichelei nicht gewöhnte Sohn der Republik — „der in der Herrlichkeit und im

Leiden, im Siege und im Unglück dieselben Grundsätze politischer Freiheit auf beiden Seiten des atlantischen Meeres verfochten hat, der sich gleich geblieben ist in demselben Tone, in derselben aufrichtigen Zuversicht unter den Trümmern der Bastille, auf dem Marsfelde, unter Bonaparte's Gewaltherrschaft und im Kerker zu Orléans.“ —

Die erfüllte Voraussagung.*)

Man spricht so oft und viel von Schicksal und Vorausbestimmung. Ohne Allem das Wort zu reden, was man darüber schon gesagt und geschrieben hat, ohne mit Lavater und Gall zu glauben, daß man unsre Neigungen und Bestimmungen in den Gesichtszügen oder an Organen des Schädels zu erkennen im Stande sey, erinnere ich mich doch eines Zufalls, wo die Begebenheit vollkommen mit dem Orakel übereinstimmt, welches sich für die Physiognomie eines Menschen beim ersten Anblick desselben ausgesprochen hat.

Nach der unglücklichen Schlacht von Abukir, wo ich ein Zeuge des Heldentodes meines Schiffscapitans, des braven Dupetit-Thouars, gewesen war, kehrte ich mit andern verwundeten Officieren, welche die Engländer auf ihr Ehrenwort entließen, nach Frankreich zurück. Ein glücklicher Zufall ließ mich bei unsrer Landung zu Marseille eben demjenigen meiner Jugendfreunde begegnen, der mir von allen der liebste gewesen war. Mercourt war einer Brustkrankheit wegen genöthigt worden, die Luft von der Provence einzuathmen.

Wir beschloßen, zusammen nach Amlens, unsrer gemeinschaftlichen Vaterstadt, abzureisen.

*) Aus den nachgelassenen Papieren eines französischen Officiers.

*) Lafayette stammte aus einem der ältesten und edelsten Geschlechter der Auvergne. Er wurde geboren 1757, und war in einem Alter von 20 Jahren Herr eines bedeutenden Vermögens. Nicht nur dieses, sondern auch alle andern Einkünfte, welche ihm späterhin als Lohn seiner Verdienste wurden, hat er wieder im Dienste der Freiheit verwendet.